

Zusatzmaterial zum Beitrag von Meike Katrin Stein: Filmmusik im Spannungsfeld zwischen Studium, Produktionspraxis und Vermittlung. Ein Erfahrungs- und Werkstattbericht in vier Akten

M1: Glossar

Demo-Layout: Eine musikalische Werkskizze zur klanglichen Veranschaulichung, die erst nach Abnahme vollständig instrumentiert, aufgenommen und ausproduziert wird.

Digital Audio Workstation (DAW): Eine Software, die alle Schritte der Audibearbeitung (Aufnehmen, Editieren, Mischen, Mastern) abdeckt und damit gewissermaßen das zentrale „Cockpit“ der Musikproduktion darstellt.

End Credits: Der Abspann eines Films

Head of Department: Die Leitung eines einzelnen Gewerks beim Film. Solche Gewerke sind z.B. Bildgestaltung/Kamera, Schnitt, Filmmusik, Ton etc.

Layout: vgl. Demo-Layout

Music Cue: Jeder einzelne Einsatz und jedes einzelne Musikstück der Filmmusik ist ein in sich durch Anfang und Ende der Musik abgeschlossener Music Cue.

Pattern: Eine harmonisch oder rhythmisch wiederkehrende musikalische Figur, die beliebig oft wiederholt werden kann, oftmals als konstante Begleitung verwendet.

Picture Lock: Die Bildschnittarbeiten sind abgeschlossen und die Abfolge und das Timing der Szenen sind fix, sodass die Musik millisekundengenau darauf abgestimmt werden kann, ohne dass noch Änderungen im Bildschnitt zu erwarten sind.

Soundalike: Ein Musikstück, das einem anderen Musikstück nachkomponiert wird und diesem so ähnlich wie möglich klingen soll, ohne dessen Melodie zu kopieren, da dies sonst zu Urheberrechtsverletzungen führen kann.

Spotting Session: Treffen von Regie/Produktion/Redaktion und Komponist*in, bei dem gemeinsam der Film Szene für Szene angesehen wird, um die Einsätze und die Charakteristik der Filmmusik zu besprechen.

Temp Track: Ein bereits vorhandenes Musikstück, das vorübergehend unter eine Szene gelegt wird, um die Wirkung von Musik auf die Szene zu untersuchen, den Schnittrhythmus festzulegen und/oder den Filmkomponist*innen als Beispiel für den gewünschten Musikstil dienen soll.